

LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Agrarierwünsche

Zeichnung von Rudi Holt



„Her mit den Schugzöllen! Oder soll ich etwa die Rechnung bezahlen?“

Die Schrecken der Landstraße

Zeichnung von A. Floratz



„Auf der Landstraße braucht man nicht so aufzupassen, aber in der Stadt hält es furchtbar auf, wenn man jemanden überfährt!“

ERICH WEINERT: PAEDAGOGIK

Die Polizisten fanden ihn draußen im Wald, den kleinen Vermissten; er war schon entsetzt und kalt. Man brachte dem Vater die Mütze, Pistole und Uhr, Notizbuch, Zigarettenspise, eine Lode und die letzte Zensur vom Herrn Oberlehrer.

Der Herr Studienrat schüttelte lange das Haupt. Dann sagte er: In der Tat, das hätte ich nicht geglaubt! Hätte er bessere Aufsätze geschrieben und nicht phantasiert, er wäre nicht sitzen geblieben! So sprach, immerhin nicht ungerührt, der Herr Oberlehrer.

Nach dem Begängnis machte er seinen Schülern klar, daß dies Verhängnis von nichts andern die Folge war als von Mangel an sittlicher Stärke, und schloß mit einem Appell und einem ersten Vermerke. Dann wurde er offiziell, der Herr Oberlehrer.

Einem Berliner Bankier, der als Apache ein Kosümfest besucht hatte, war das dreifache Pech widerfahren, erstens seinen Pels gestohlen zu bekommen, zweitens seine Tage zu erwischen und drittens auf dem Nachhausewege von einer Eipoststreife als ein von dieser gesuchter und berüchtigter Gannow verhaftet und auf die Wache geschleppt zu werden. Als andern Tages der Bankier seinen Rechtsanwalt aufsuchte, um ihn zu einem Vorgehen gegen die also gechehene Mißhandlung seiner Person zu veranlassen, klopfte der alte Justizrat dem Bankier auf die Schulter und meinte: „Da werden wir wohl nichts austrichten, Herr Direktor! Wenn schon ihre Kunden sagen, daß Sie schon ohne Kosüm wie'n ausgelochter Gannow ansiehn, wir müssen Sie dann erst im Originalkosüm angesehen haben!“

Triveltin

Gelegentlich der Einrichtung eines der Schlösser des Kronprinzenpaares war auch die Einrichtung eines Galaschlafzimmers beschlossen

Der Steuerhohraum

Zeichnung von Hermann Nitsch



Finanzminister Dr. Luther will den Steuerhohraum ausfüllen und sieht den Raum vor Hohlräumen nicht.

worden. Auf Veranlassung des Kronprinzen wurde dieses Schlafzimmer einem modernen Innenarchitekten in Auftrag gegeben. Alles war so weit fertig; nur eines noch nicht: das Monogramme des hohen Paares. Besagtes Monogramme sollte nämlich das zweischläfrige Bett künstlerisch stilisiert zieren. Da jedoch der moderne Stil des Zimmers ein verschönerndes und in sich verschlungenes Monogramme nicht duldet, entschied der hohe Auftraggeber: „Ganz einfach! Nur die zwei nebeneinandergestellten Anfangsbuchstaben der Vornamen! Vielleicht ganz einfach eingerahmt!“ Was geizig und vorlaut bei Einweihung des Schlafzimmers das hohe Paar an seinem Bett lesen konnte:

WC

Zeit-Merkwürdigkeit

Fremder: „Lebt in Ihrer Stadt irgendeine bemerkenswerte Persönlichkeit?“

Einheimischer: „O ja, ein Dichter, der noch ganze Hofen hat.“

Juden hinaus!

In Budapest macht jetzt die folgende Anekdote die Runde:

Legitimistenmesse in der Basilika am Geburtstage des präsumtiven Königs Otto. Die Kirche ist gesteckt voll, in der Nähe des Altars betet der genehene Sonderminister Feldmarschall Samuel Hazai mit besonderer Andacht. (Hazai ist bekanntlich Judenstämmling und hieß ehemals Cohn.) Während der Messe dringt eine Gruppe Erwachender Ungarn in die Kirche ein und ruft: „Juden hinaus aus der Kirche!“

Die Hälfte des Publikums entfernt sich. Hazai betet ungestört weiter. Nach wenigen Minuten erscheint abermals eine Abteilung Erwachender und ruft: „Getaufte Juden hinaus von hier!“

Die Hälfte der noch Anwesenden entfernt sich gleichfalls weiter. Eine dritte Gruppe der Erwachenden kommt! Ihr Führer kommandiert laut schreiend: „Wessen Vater oder Mutter Jude war, hinaus von hier!“ Jesus steigt vom Altarkreuz herab und spricht sanft zu Hazai: „Sami, komm, jetzt ist's Zeit, daß auch wir gehen.“ v. s.

Zum Kampf um Hartung

Gustav Hartung hat aus dem alten Darmstädter Hoftheater eine der lebendigsten Bühnen Deutschlands gemacht: Grund genug, daß alle Epiefibergierlichkeit und Mittelmäßigkeit ihn gründlich haßt. Jetzt hat er den „Lear“ herausgebracht. Darmstadt, die gute Gesellschaft wenigstens, bleibt kühl bis ans Herz hinan, ist höchstens

Freude am Quai d'Orsay

Zeichnung von Karl Holz



„Bravo gewählt haben diese Mecklenburger!“

nach nicht von der Todesstrafe trennen kann, öffentlich ausgeschrieben. Es laufen daraufhin zahlreiche Bewerbungen ein, wobei die Aspiranten besonders bestrebt sind, ihre persönliche Berufsbezeichnung für das Menschenabschlachten darzutun.

Ein Metzger a. O. rühmt sich, er sei „bar jedes menschlichen Gefühls“. Ein ehemaliger Theologe übertrumpft ihn: er könne mit dem Kopfabschlagen gleich den geistlichen Zupfdruck verbinden. Aber ein dritter Bewerber pocht auf sein imposantes Exterieur: er sei groß gewachsen, breitschultrig, 2 Zentner und 20 Pfund schwer, Besitzer eines stattlichen Schnurbarts, kurz eine Ercheinung wie — Hindenburg. Dieser Bewerber machte das Nennen.

Wie gesagt, das hat sich tatsächlich zugetragen.

Ne bich!

(Vant Mitteilung des Völkerverbundssekretariats haben sich um den freien Königsstern von Albanien, der vom Völkerverbund zu besetzen ist, die merkwürdigsten Menschen beworben. Mangels geeigneter Bewerber bleibt der Thron unbesetzt!)

Es zittern durch den Traum so mancher Leute zinnoberrot die Blüten der Geranien. Man träumt von Weiß, von Schnaps, von Duktismus heute und von Albanien.

Dort kann man einen freien Posten erben, der unbesetzt seit längeren Zeiten schon. Man kann beim Völkerverbund sich per Gesuch bewerben um einen Thron.

Es meldeten in Hinblick auf den Zaster, mit dem ein Königsstern verbunden ist, umgehend sich zwei Oberlehrer, ein Kataster, und ein Sadist.

Ein Zahnarzt, der sich lobend rühmte, daß Kronen seine Spezialitäten wären, ein Makaronihändler und ein Pferdedieb und zwei verblühte Lustbetären.

Merkwürdig ist nur, daß — soviel sich auch bewerben — darunter nicht ein einziger stellungsloser König! (Die denken richtig: Was ist in Albanien schon zu erben?!? Nu nebbich! Viel zu wenig!)

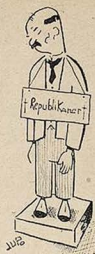
Infolgedessen muß Albanien schon verzichten. Man findet die Bewerber nämlich nicht normal. O Völkerverbund, sind das Gespächten! Verflucht noch 'mal!!!

Josef Maria Franz.

Die greise Führerin der Linksrabalen hatte sich in ihren hohen Säbren eine bewundernswürdige geistige Frische bewahrt und beschränkte ihr reges Interesse für kulturelle Fragen durchaus nicht auf die Politik. Als die modernen Schiebektänge, Tango, Trottoir usw. aufkamen, hätte sie sich gern ein eigenes Urteil über diese neueste Erfindung der „verroteten kapitalistischen Gesellschaft“ gebildet und was deshalb gleich damit einverstanden, als sie einige ihrer jungen Parteigenossen aufforderten, sich die Sache mal anzusehen. Man ging also in ein besseres Berliner Tanzlokal und machte Studien. Als man genügend Material gesammelt hatte, wollte man von der alten Dame wissen, wie ihr der Spaß gefallen habe. „Na ja“, meinte sie, „es war ja ganz nett, aber zu meiner Zeit hat man das nachts im Bett gemacht.“ *

Der Direktor eines kleinen bayerischen Amtsgerichts erzählte mir jüngst: „Früher war es üblich gewesen, daß die grifflisten Messer, Revolver und andere Waffen, die zur Ausführung strafbarer Handlungen benötigt und dann eingezogen worden waren,

Das Beamtenabbaugefes



sich glänzend durchgeführt. Der letzte republikanische Beamte ist im Panoptikum aufgestellt worden.

allvierteljährlich meistbietend versteigert wurden. Da entstanden jedoch an maßgebender Stelle Bedenken, ob es geraten sei, durch dieses Versteigern von Waffen das Waffentragen zu fördern, und es wurde angeordnet, daß künftig die im Wege

des objektiven Verfahrens eingezogenen Waffen vernichtet werden müßten. Davon hörte nach einiger Zeit ein Abgeordneter, und er äußerte im Landtag Bedenken, ob es geraten sei, durch das Vernichten der einen ansehnlichen Wert darstellenden Waffen dem Staatsfiskus eine Einnahme zu entstehen. Und es wurde angeordnet, daß künftig die eingezogenen Waffen wieder zu versteigern seien. Da entstanden jedoch an maßgebender Stelle Bedenken, ob es geraten sei, durch dieses Versteigern von Waffen das Waffentragen zu fördern, und es wurde angeordnet, daß künftig die im Wege des objektiven Verfahrens eingezogenen Waffen vernichtet werden müßten. Davon hörte nach einiger Zeit ein Abgeordneter, und er äußerte im Landtag Bedenken, ob es geraten sei, durch das Vernichten der einen ansehnlichen Wert darstellenden Waffen dem Staatsfiskus eine Einnahme zu entstehen, und es wurde angeordnet, daß künftig die eingezogenen Waffen wieder zu versteigern seien. Da entstanden jedoch an maßgebender Stelle Bedenken — — — (siehe oben!) s. e. v.

MICH VON LINDENHECKEN: DER HETZPROFESSOR

Den Herrn von Freitag-Voringhoven schuf Gott im Abschiedungsinteresse Als Beispiel einer hypertrophen Deutsch-völkischen Berleumderfresse.

Ganz objektiver Wissenschaftler Sieht Freitag in des Nächsten Ehre Das Objekt, das mit voller Kraft er In Not zu sich in verpflichtet wäre.

Dem landesfremden Valtümer Ist wohl vertraut die Heldenphysche. Sein Wirken öffentlich begann er Auf dem Gebiet: „Kanalgerüche“.

Was kann ein Strafurteil hier fruchten? Die Wilde reizt zu größeren Dingen. Herr Freitag duftet weiter Nuchten Gen Stresemann und Seeringen.

Erweit, daß nicht noch viel mehr Menschen Auf der Dignitäten umgekommen Und hat damit der vaterländischen Gemütsroheit Rekord erklimmen.

Herr Freitag ist — seine Ernennung Zum Hochschullehrer, sie beweist es — Kraft offizieller Anerkennung; Berufsvertreter deutschen Geistes.

Ein merkwürdiger Spruch

Zeichnung von A. Florath



George Grosz erklärte, er habe mit seinen im Ecce homo gezeigten Alten Abscheu vor niedrigerer Erbsitz erwecken wollen. Prompt erklärte das ihn beklopfende Urteil, er habe sich in Widerspruch zum Empfinden breiter Volkskreise gesetzt.

Wahrheit ist ein Hund, der ins Loch muß und hinausgepeitscht wird, während Madame Schönbündin am Feuer stehen und schlafen darf. Chateaubriand.

Ehrlichkeit währt ewig — wie alle Sachen, die selten gebraucht werden. Antes Wolfswort.

Welche Ehre — man denke, man denke...

„Inserer teutschen Muttersprache siehet eine neue Ehre bevor: sie soll die ordentliche Hofsprache an dem Wienerischen Hofe werden; Se. Majestät der Kayser sollen Sich ausdrücklich dahin erklärt haben, daß Sie die teutsche Sprache für artig genug hielten, sie in dem Kaiserlichen Palaste reden zu lassen. Ein Beweis von der Liebe des erhabenssen Monarchen für das Land, dessen Oberhaupt er ist.“ (Voss Stg., 1765.)

Ernst John: Republikaner

Bei Weizenrauchs feiert man Verlobung. Die Tochter des Hauses ist itterglücklich. Denn sogar der allbekannte Professor Klangbach, berühmteste Mühlhühne der Stadt und ihr einjähriger Lehrer am Konservatorium, hatte eine Postkarte mit seinem Bilde geschickt! Und hatte geschrieben: „Sie werden, liebes gnädigste Fräulein, durch Ihre schöne Kunst Ihrem Herrn Bräutigam weishevollere Stunden zu bereiten wissen.“ Das war sehr nett von dem alten Herrn, denn Senta hatte vor 3 Jahren auf dringenden Rat des Professors Klangbach das Musikstudium aufgegeben. Eine verspätete Ehrung ist zwar ein klein wenig schmerzlich, aber um so erhebender . . .

Und auch sonst: alle Freundinnen, alle Bekannten, der Fleischer und das Möbelgeschäft Zimmerwald hatten innigste Glückwünsche gesandt. Daß man so geachtet und geehrt war, wußte man ja gar nicht! Senta und ihre Mutter bekamen feuchte Augen.

Dem Bräutigam war zwar nicht recht wohl im Festtrubel. Er war sozusagen . . . zurücktreten, bitte . . . Sozialist. Natürlich leichter Fall nur. Damals, in den kalten Novembertagen vor sechs Jahren zugezogen. Der reiche Schwiegervater wußte davon, nahm aber die kleine Abnormität nicht schwer. Er hatte mit seinem Scheidbuch schon ganz andere Krankheiten gehabt.

Werner Biergand war also Republikaner. Er empfand den ganzen Kuffenschwandel dieser Feierlichkeit ein wenig drückend. In jedem Blumenstrauß sah er das leichtzerissene Gesicht der Schenkerin, die süchtigen Schriftzüge auf den Gratulationskarten verrieten ihm deutlich, daß der Absender gleichgültig oder schüchtern die herzlichsten Segenswünsche für das Brautpaar vom Stapel gelassen hatte. Er wußte genau, daß die Hände, deren warmer Druck ihm heute einige dreißigmal Freundschaft und Nachbarschaft verriet, morgen ruhig in der Tasche verbleiben würden, falls er auf der Nase liegen sollte.

Werner saß mit einem Onkel seiner Braut auf der Veranda. Der alte Mann hatte in dreißigjähriger Schullehrerei und als Stadtrat in einer erzbergischen Mittelstadt mancherlei Erfahrungen gemacht, die ihn allmählich in seiner politischen Überzeugung soweit nach links gedrängt hatten, wie es bei dem Besizer eines dreißigtägigen Zinshauses möglich ist. In dem dummen Geschwätz belangloser Menschen hatte er sich weder zu Mittag noch an der Kaffeetafel irgendwie beteiligt. Man entschuldigte diese gesellschaftliche Passivität mit seinen achtundsechzig Jahren.

Werner kam in ein Gespräch mit dem Onkel. Man stellte Wechsel auf die Zukunft aus, schimpfte auf die wuchernde Großindustrie und war sich völlig einig, daß wir zwar eine Republik, aber keine republikanische Staatsgesinnung hätten.

Da tritt Senta heran. In freudiger Aufregung tuschelt sie den Beiden zu, ins Musikzimmer zu kommen.

Der Novize

Im Affenhaus, auf einem Treppchen, saß ein braunes Häppchen und sah melancholisch aus. Es dachte an seinen Kotoswald; denn hier war es kalt. — Da hüpfte auf seine Leiter ein Affe, älter und geheimer. Der sagte sehr rhetorisch: Dieser Käfig ist nur illusorisch! Denn er vertrat die These von der innern Befreiung; auf die komme es an, und die erreiche man nur durch Altesse und Selbststafelung. Man müsse sie üben von früh bis spät. — Und dabei fraß er die Rüben, die der andre verschmäht.

erich Weinert

„Ja, warum denn, liebes Kind?“ Senta suchte: „Ein wirtlicher Baron ist eben zur Gratulation gekommen!! Baron von Raubenstein!“

„Der Baron von Raub . . .?“ Der Stadtrat dreht seine Kravatte zurecht, der Bräutigam fährt sich über den Scheitel und mit zugeknöpften Jacket und offiziellem Stechschritt begeben sie sich ins Musikzimmer. Die Republikaner. — —

Sja. Und der Baron von Raubenstein war gar nicht zum Gratulieren gekommen. I wo.

Der Mann mit dem blauen Blut wollte nur Offerte machen für die Cetura, größte Feuerversicherungsanstalt Deutschlands.

Der echte Himmelmüller

Von J. G. Brunner

Mein Freund Max ist ein Kunstkenner, ein Menschenkenner und ein „Schlaank“. (Frisier, da hätte man gesagt, ein „Silou“). Weil man das aber heutzutage nicht mehr sagen darf und man in Hochdeutsch kein entsprechendes Wort hat, so muß eben das Süddeutsche herhalten).

Jüngstens war bei meinem Freund Max eine kleine Gesellschaft versammelt. Während man im Eszimmer der Dinge harrte, die da kommen sollten, fiel mein Blick auf ein Ölgemälde an der Wand, das ich bis dahin noch nicht gesehen hatte. Auf dem ersten Blick ein ziemlich unscheinbares Bild: eine Landschaft, von der man das Gefühl hatte, als ob man sie auf irgendeinem Farbendruck zu eine Mark fünfzig (ohne Glas und Rahmen) schon gesehen hätte. In der Ecke stand groß und breit: „Himmelmüller“. — Ich hatte noch nie von einem Vater Himmelmüller etwas gehört.

Das Bild hing kreisförmig an einer Wand für sich allein. Wie man sonst Bilder aufhängt, an denen etwas Besondere ist.

Und es war tatsächlich etwas Besonderes, wenn ich in meinem Kunstverständnis es auch nicht gleich gemerkt hatte. Bald sollte ich es erfahren. Kaum sah nämlich mein Freund die Frau Amtsgerichtsrätin A und

die verwitwete Frau Kommissionsrätin **B** vor dem Bild stehen, als er als liebenswürdigem Hausherr auch schon daneben stand, um mit dem Stolz des glücklichen Besitzers die Auskunft zu geben: „Ein echter Himmelmüller!“

Und schon echote die Kommissionsrätin: „Was Sie nicht sagen — ein echter Himmelmüller?!“ Dabei sah sie so strahlend aus, als ob ihr das größte Glück ihres Lebens widerfahren wäre und wandte sich nach ihren beiden holdseligen Töchtern um: „Elfa — Laura, hier steht nur: ein echter Himmelmüller!“ Die Töchter ließen ihre Gesellschaft, unter der sich ein heiratsfähiger Affessor und ein berühmter Ballwölfe befanden, im Stich und ließen, um den echten Himmelmüller zu betrachten.

Die Kommissionsrätin, die mittlerweile andächtig das Bild betrachtet hatte, seufzte nun tief auf: „Das ist also ein echter Himmelmüller!“ Und dann verankt sie wieder in beedtes Schweigen.

Es dauerte nicht lange, bis die ganze Gesellschaft vor dem echten Himmelmüller versammelt war. Sogar der heiratsfähige Affessor und der berühmte Ballwölfe, die zu blasier waren, um sich aus einem „gewöhnlichen“ Bild etwas zu machen, fanden sich ein.

Die bewundernden Ausrufe nahmen kein Ende. Jedermann fühlte sich verpflichtet, eine andere Schönheit an dem Meisterwerk zu entdecken. „Dieser farbenfatten Söhne! — Beachten Sie diese Luftperspektive!“ — „Dieses wunderbare Übereinklingen der Farben!“ — „Dieser saftige, breite Strich!“ — „Es ist doch etwas in der Kunst von heute!“ — „Diese sichere Schöpfung, — fast Pilos!“ — „Ja, ja es gibt nur einen Himmelmüller!“

Da schämte ich mich zum erstenmale meines Mangels an Kunstverständnis im allgemeinen und des Mangels an Kenntnissen über Himmelmüller im besonderen.

Der echte Himmelmüller beherrschte den Abend. Man sprach über ihn, über seine Auffassung und über die Kunst im allgemeinen mit jener Gründlichkeit und Sachkenntnis, zu der sich der gebildete Gesellschaftsmensch verpflichtet fühlt. Denn er muß über alles mitreden können.

Als die Gesellschaft sich verabschiedet hatte und auf der Straße auseinandergegangen war, hörte ich noch von der anderen Straßenseite herüber: „Dieser Pross — einen echten Himmelmüller.“ In den nächsten Wochen war

Humor aus allen Zeiten

Bei einer Hausschau in den Berliner 48er Märztagen verhaftete ein Leutnant einen Bürger, weil er in dessen Wohnung ein Stück weißes Papier gefunden hatte.

Begründend erklärte er: „Der Kerl hat sicher darauf eine Proklamation schreiben wollen!“

*

Benjamin Franklin war schon als Knabe ebenso zeitweilig wie geweckten Sinnes. Gewöhnlich fand vor dem Mittagessen im elterlichen Hause ein langes Gebet statt. Eines Tages sagte er zum Vater: „Wäre es nicht besser, wir beteten ein für alle Mal vor der Fleischtonne? Wo es sowieso jeden Tag Gepökeltes gibt?“

in allen Salons von nichts anderem die Rede, als von dem echten Himmelmüller meines Freundes Max. Bis eines Tages so ein ewig schweifender Kunstgelehrter mit der Entdeckung ans Tageslicht trat, daß es niemals einen Maler Himmelmüller gegeben habe und auch heute keinen gäbe.

Da verschwand der Name Himmelmüller wieder aus den Gesprächen und niemand konnte sich erinnern, ihn je gehört zu haben. Nur mein Freund Max denkt zuweilen noch mit Vergnügen an seinen (natürlich längst wieder von der Zimmerwand verschwundenen) „echten Himmelmüller“.

Denn mein Freund Max ist ein Kunstkenner, ein Menschenkenner und ein Schplanck.



Otto Dellinger: Das tote Kind

Ihr Mund wird häufig erstickt durch Gasen, unangenehme Gerüche, etc. Ein Mund, 1. 2. Maliges Putzen mit **CH. ORF** — Selbstpulver fähren Sie diesen Beschwerden entgegen, ein Bedürfnis! In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Rätsel

Aktus 3

Er war aus allem, adligem Geschlecht, Die Herrschaft er in seiner Vater Stadt erstreckt; Ein Zeichen nur verlauschte ihm, Dann weißt du das, was er zum Schluß erlitt.

Nennen

Das erste läuft, das zweite läuft, und bei dem Gange sah man laufen Einß Viele, — um auf solche Art vielleicht ihr Leben zu erlaufen.

Schieber rätsel

Die Wörter Bilsard — Bremen — Brabau — Falter — Kraft — Sythen — Wasser — Wolle sind so untereinander zu schieben, daß eine Buchstabenreihe von oben nach unten gelesen, den Namen eines berühmten Sozialisten ergibt.

Turnier

Zum großen Turnier lud der Herrscher ein, Von weither die Ritter erschiene. Sie grüßten der Damen festliche Reih'n; Vor ihr, der besonders sie wollten dienen Sie senkten die funtelnden 1, 2 Und baten, daß gleich nach errungenem Sieg Mit ihnen sie dürften — das Wort mit neuem Kopf — Und wer von den Selben ein Dichter gar Und nicht nur ein tapferer Ritter war, Der feiert — im Wort mit erneuertem Beginn Noch feines Herzogs Königin.

Traumbild

Unter dem blühenden 1, 2, 3, 4, Lag im Schlummer 2, 3, 4, Im Traum erblickt er ein Mägdelein, „D sage, wie ist der Name Dein?“ Sie spricht: „Wenn Du Deinem 4 Zeichen enttiffen, Dann wirst Du meinen Namen wissen“.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 3

Sitten-Rätsel: Der lächen Vahn nur folgen wir, die uns geföhrt Vassalle.

1. Delst. 2. Eimer. 3. Nadinwand. 4. Kuli.
5. Antk. 6. Eau. 7. Haydn. 8. Nistofars.
9. Engering. 10. Nerne. 11. Beowulf.
12. Akerbau. 13. Hebe. 14. Nisaraft.
15. Namir. 16. Instruk. 17. Nafael.
18. Jama. 19. Nfisis. 20. Leonit as. 21. Gorilla. 22. Estial.
23. Neapel. 24. Walfäre.

Umwandlung: Derero, Hero, Heta.

Verstlicher Rat: Quadsalber, Quackfilder.

Anfang und Ende: Mode, modern, Modor.

Natur und Kunst: Dbalisten, Dblisten.

Verwandlung: Palma, Alma, Alm, Salm.

Ruffrieg: Depot, Depot.

Die Blätter Liedersammlung

In Kürze

Liebknecht

Fremdwörter- buch

19. Auflage

gebunden M. 4.-

Arno Holz

Des
berühmten Schöpfers
Dasris²
selbst verfaßte, sämtliche
**Sres-Sauff- &
Verus-Lieder**
bereits angehörter
Aufrechter und Keimühiger
Sußthänen²

J.H.W. Dietz Nachf. Berlin 1924.

Halbpergament 10 Mk., Rohleinen 9 Mk., Halbleinen 8 Mk.

Heinrich Cunow

Die Marx'sche Geschichts- u. Staats- theorie

Grundzüge zur
Marx'schen Soziologie

gebunden M. 9.60

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder Geschäftsstelle Lachen links, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Kunstgewerbliches Atelier

Volland & Co. Berlin SW. 11, Schönebergerstr. 7

Vornehmer Wandschmuck
in künstlerisch vollendet
er Ausführung

Spezialität:

Porträts nach Photographien. Auf Wunsch
Ansichtssendung oder Vertreterbesuch auch
nach außerhalb



Optima fahrräder

feinste  Marke

Verlangen Sie Hauptkatalog
mit Friedenspreisen 1914
Fahrzeugfabrik

H. Timmann, Hannover 85

JOSEPH ROTH: KARNEVAL

Alle Tage feiern wir Karneval,
wir haben es nicht nötig, uns eigens zu maskieren,
weil wir unser eigenes Angesicht vorziehen;
wir sind: ein Untertan, ein Sergeant, ein General,
ein deutscher Student mit Bändern und Schmissen,
eine Pichelhaube, ein geschliffenes Bajonett,
Ein schleppender Säbel, ein Patrorenbarett,
und eine Prothese, ewig zu hinten beflissen.

Wir sind ein Volk in Masken und Kostümen —
uns schuf ein göttlicher Feldwebel nach seinem Ebenbilde.
Wir sind ein Unteroffiziersverein, eine Millionenmaschengilde,
eine Schupooffizierskette, ein fast lebendiger Drahtverhau,
ein betäubender Wirwar aus Uniformgrau,
unterbrochen von reizenden roten Striemen...

Also gekleidet in verschiedene Trachten,
leben wir munter, schießen und bedienen

bald einen Kaiser und bald ein Maschinengewehr —
Kriege verlierend gewinnen wir Schlachten,
arbeiten nach dem Lezbüchmutter der Bienen
vierundzwanzig Stunden im Tage und manchmal mehr.

Ueber uns ein Gott, der Eisen wachsen läßt,
auf einem gelbmas্কierten Himmel aus giftigen Gasen,
umgeben von Engeln, die den Friedericus-Ner-Marsch
blasen,

mit eisernen Kreuzen gejert, liviert und betrest,
nehmen sie teil an unserm Karnevalsfest.
Und eröfnet ein Kommando, das ein oberster Kriegsherr rief —
so können wir nicht anders und werden erschossen,
insofern wir Proleten, Suden und Genossen — —
Und flüstern herbend, danterküllt und tief:
Ehre sei dem General in der Böh' und Rants kategorischem
Imperativ!

Muffolini in der Karikatur des Auslands



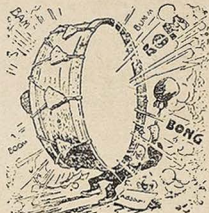
Der Triumphtor.
(H. Tivasso, Rom)



Karikatur auf Muffolini.
(Sausanté) („Pasquino“, Turin)



„Was wollen wir heute für die Weltgeschichte tun?“
(Amsterdam). Der zweite Sittaker II. der Spanier Plutarco N. Rivera



Italien nimmt teil an europäischem Konzert. („News“, Providence, Amerika)

Bücherfreunde aller Länder!

Wir haben etwas für Sie!

Neben kleineren und größeren Werken galanter Stimmungslektüre, Standardwerke, Sittengeschichten (auch Fuchs), handsignierte Originalradierungen, Mappenwerke u. Kunstalben sowie bibliophile Kostbarkeiten

Teilen Sie uns noch heute Ihre Adresse mit und Sie erhalten postwendend unsere reichhaltigen Prospekte nebst Vorzugsangebot

Sa'y'r-Verlag, Berlin-Schlachensee, Abt. 130
Versand nach allen Ländern



Billige
höchste
Bett-
federn

1 Kilo
raue gesch. 21 Renn-
ten M., halbweiße 3 RM
weiße 4 RM, bessere 5 u
6 RM, daunenweiße 7
8 u. 9 RM, beste Sorte 11
u. 12 RM Versand franko
rohlfrei gegen Nach-
nahme, Muster frei, Lin-
taus hu. Rückn. gestatt.
Beneikt Sachsch. Laubes
Nr. 17, bei Pisen, Hötlin



Überall käuflich

Prima Rollmops	Postdose Mk. 5,99	Alle frei Haus!
„ Bismardheringe	„ 5,99	
„ Bratheringe	„ 6,-	
„ Kronсарdinen	„ 6,-	
„ Delikatsheringe	„ 6,-	
„ Hering i. Gelee	„ 6,25	
„ Sescal i. Gelee	„ 7,75	
„ Senfhering	„ 5,75	
Pr. Neue Jag. Matj. Her. Postl. ab	„ 5,75	
„ Salzhering	„ 3,80	

Heinrich Pelow, Hamburg 82, Reihensbaumchaussee 105

5 TAGE ZUR PROBE

mit bedingungslosem Rück-
sendungsrecht bei Nonver-
käuflichkeit. Befreie ich
mich von jedem Risiko, indem
ich meine Anschaffung, auch
wenn sie nicht ausreicht,
den größten, echten Edison-Apparat
„Asia“ Die Lieferung erfolgt
mit 5 Stückern auf doppelseitig
Kunstlederplatten nach Ihrer
Wahl von 3,- Goldmark
pro Woche bei angemessener
Anzahlung. Musik gehört in
jedem Hause! Vorlag. Sie
kostenlos! Musik, reser-
vierte Sprechpreise.
Walter H. Gartz, Berlin S 42
Postfach 273 P.



MAIZENA

ist das ideale Bindemittel
für Suppen, Saucen u. Gelees

Werbung für Kahlbaum, featuring a crown logo and the text 'Kahlbaum' and 'SEIT 1810 A. G. BERLIN C. 25 SEIT 1810'.

Advertisement for musical instruments, featuring an illustration of a piano and the text 'Musikinstrumente aller Art WOLFF & G. M.P. Musikinstrumente G.m.b.H. Berlin S. 6/7 Preisliste umsonst'.

Wir bitten unsere Leser, bei Bestellungen auf „Laden Links“ Bezug zu nehmen

„Laden links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 25 Pfg., Vierteljahrsabonnement 3,25 M., Hauptschriftleiter: Erich Kuttner, Berlin-Tempelhof, Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachb. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck: Phönix-Kunstverlag G. m. b. H., Berlin. Anzeigenpreis für die gesetzlichene Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung: J. H. W. Dietz Nachb. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, Tel. Donhoff 8190-94 (Postcheckk. Berlin 33193) und alle Ann.-Exped. — Verantwortl. für den Inseratenteil R. Götzke, Berlin.

Couloirschmüz

Viktor Adler war mehrmals im Wiener Landesgericht in Strafhast. Als er eines Tages im Hof spazieren ging, dabei einen Apfel verzehrend, sah ihm der kleine Aufseher bub sehnsüchtig, aber bang zu, fastete sich aber schließlich ein Herz und sagte: „Geh, Herr Rauber, gib m'ra a Stückel!“

Am Reichstag steht eine wichtige namentliche Abstimmung an, bei der es auf jede einzelne Stimme ankommt, da sich Für und Wider voraussichtlich fast die Waage halten werden.

Infolge einiger parlamentarischer Zwischenfälle wird sie jedoch von Tag zu Tag verschoben und ist schließlich an einem Abend zu erwarten, für den ein Teil der Volkswarteller schon seit langem eine Einladung zu einem Festessen im Esplanade-Hotel angenommen hat. Die also Behinderten möchten nicht gern absagen, andererseits ist ihre Anwesenheit bei der Abstimmung unbedingt erforderlich. So einigt man sich denn darauf, daß die Eingeladenen, sobald die Debatte in den letzten Zügen liegt, telephonisch benachrichtigt werden und dann im Auto vom Esplanade herüberkommen.

Alles klappt vorzüglich: Als der Präsident das Klingelzeichen zur Abstimmung gibt, betreten den Saal ein Dutzend Volkswarteller in Gesellschaftsansatz, voran Herr v. Kardorff, im Grad, an seiner Seite Frau Abg. Katherina v. Scheinb in grande décolleté. Worauf von der Linken Adolf Hoffmann

Der Sammelsport

Zeichnungen von A. Schäfer



Das Sammeln ist ein beliebter Sport für jung und alt, groß und klein. Selbst die untersten Bevölkerungsklassen geben sich diesem schönen Sport mit Eifer hin.

rust: „Die Herrschaften irren sich wohl, der Standesamt ist vis à vis!“

Ein Wiener Redakteur lebte — lange vor dem Weltkrieg — mit dem Kabinett Körber in grimmiger Feindschaft täglich griff er das Kabinett an, wobei er den Rücktritt Körbers als unmittelbar bevorstehend hinstellte. Körber aber war so lieblos, im Antze zu bleiben. So verging manches Jahr, aber endlich schlug auch für Körber die Stunde der Demission. Triumphierend vertändelte andern Tags der unerbittliche Gegner: „Was ich immer schon prophezeit habe, ist nunmehr eingetreten, — das Kabinett Körber hat demissioniert.“

Antäplich einer Gerichtsverhandlung gegen einen internationalen Hochstapler, der sowohl durch glänzende Manieren, fabelhafteste Eicherheit im Auftreten, verblüffendste Sprachkenntnisse und gewinnendstes Aeußeres als auch durch ein fast endloses Strafregister, unverhängte Delikte und unentwegte, blasierte lächelnde Gemütsruhe allgemeines Aufsehen und Kopfschütteln erregte, stellte der Vorsitzende dem Angeklagten die rhetorisch geachtete Frage: „Was wäre mit Ihren Anlagen aus Ihnen geworden, wenn Sie Ihren wohlmeinenden Eltern gefolgt wären!“ Worauf prompt die Antwort kam: „Nach dem Willen meiner Eltern — Diplomat in auswärtigen Diensten!“

Privat

Das normale Sittlichkeitsempfinden

Zeichnung von Karl Holz



Wir veröffentlichen hiermit die Porträts der sechs Personen, aus deren Psyche im Prozeß George Grosz das Gericht — im Wege mathematischer Durchschnittsberechnung — den Maßstab für das Schamgefühl des sittlichen Normalmenschen gewann.

Zeichnung von
D. Kille



1924er Frühlingserwachen im Schnee!

Der alte Mehring sah sich eines Tages gezwungen, auf seinen Bücherborden Platz zu machen und rangierte eine ganze Anzahl Bände aus seiner Bibliothek aus. Ein Bekannter wurde beauftragt, irgendeinen Steglischer Buchhändler oder Antiquar zu veranlassen, die Sachen abzuholen, er könne sie gratis haben. Die Transaktion ging denn auch ohne Schwierigkeiten von statten. Einige Zeit später führte Mehring sein Weg an einer Buchhandlung vorbei und er betrachtete sich die Auslage. „Domerwetter“, murmelte er in seinen Bart, „wie kommt der Mann zu den interessantesten so-

zialistischen Schriften?“ Rasch entschlossen betrat er den Laden und legte einen beträchtlichen Teil seines mitgeführten Geldes, das zur Anschaffung eines neuen Sommerpaleots bestimmt war, in den geistigen Schätzen an, die er in der Auslage bewundert hatte. Als er, zu Hause angelangt, triumphierend die Schriften auspackte und hoch erfreut seiner Gattin erzählte, welchen billigen Gelegenheitskauf er gemacht habe, schlug diese die Hände über dem Kopf zusammen und rief erschrocken: „Aber Mann, das sind ja die Bücher, die wir vorige Woche austrangiert haben!“

Großartig

Schiebermillionärs Altfester spricht den Wunsch aus, auch ein „Wandervogel“ zu werden. „Schön“, sagt Papa Schieber, „ich werde Dir ein hübsches Reiseauto kaufen“.

Der Wucherer

„Den wucherischen Kaufmann Schulze hat es wohl sehr mitgenommen, daß in manchen Artikeln die Preise herabgingen?“ „Und ob! Der ist seit Eintritt des Preisabtaus magerer geworden“.

Wahres Geschichtchen

Die Mutter backt Pfannkuchen; neben ihr steht ihr vierjähriges Söhnchen. Plötzlich sagt der Junge:

„Mutter, warum redest Du nicht?“

„Ich habe jetzt keine Zeit. Was soll ich denn auch reden?“

„Mutter, Du kannst doch sagen: Emil, magste nicht 'nen Pfannkuchen?“

Etwas das gleiche

„Wie hat Ihnen Hans Breitenstärker am Vortragspult gefallen?“

„Nun, wie würde Ihnen Maximilian Harden im Vortrag gefallen?“

E. L. = Zeitungsschau

Aus dem „Berliner Tageblatt“ vom 21. 2. 24:
„Und entscheidender Schulereserver.
Heute Dienstag, Oberstudiendirector
Dr. Ernst Goldbeck: „Der Mensch
im Ringen um das kosmetische
Weltbild“.

Das ist natürlich ein Druckfehler. Es soll heißen: Das Mensch . . .

Aus der „Deutschen Zeitung“ v. 21. 2. 24:

Wieder ein völkischer Sommer mehr! In dankbarer Freude geben dies bekannt Sch.-G. Kgl. Pr. Lt. d. Ref. und Frau E., geb. A.
--

Es handelt sich hier um einen politischen Säugling, eine bei den Völkischen stark vertretene Spezies.

Der Hitler-Adolf,

3. Zeichnung von
D. Kille



der wo den echtgermanischen Mann repräsentiert.

PAUL ZECH: KLEINER ROMAN

Die Geige deckt das rote Herz nicht zu,
die Maske nicht den Mund, der Dich verflucht.
Aus jedem Auge, das Dein Wollustflächeln sucht,
blinzelt kalter Stahl gespannt zum Sprung wie Du.
Du hörst das Röcheln nicht zum ersten Mal
und gehst doch wie durch Räume der Fabrik so kalt,
und meinst: auch meine Seele weilt schon abendlast

hinüber in den Staub; ist abgelaufrne Zahl.
Die Krüppel ducken sich aus Angst vor dem Gebläß
des Hungers und die Wächter sind mit Peitschen auf der Hut.
Ich aber, die in tausend Masken noch Dein Schatten ist:
Ich weiß den Pfiff, der Deinen aufgeblähten Mut
im fröhlichen Gelächter und die Sehnen tanzvoll straff
gerbricht, und Dich entlarvt zur Frage, die Du bist.

Zeichnung von Käthe Kollwitz



Mit den Kindern ins Wasser . . .



Völkische Hypertrophie. (Aus unserem naturwissenschaftlichen Raritätenkabinett III)
Der ganze Organismus ist verkümmert auf Kosten des lebenswichtigsten Organs, der Schnauze.